90–111) halte ich nach wie vor die klassische Christologie für konstitutiv und essentiell im christlichen Glauben und lehne deshalb K.s Dialogangebot an den Islam in diesem Punkt strikte ab.

Hannover

Peter Antes

Panoff, Michel/Perrin, Michel: *Taschenwörterbuch der Ethnologie* (hrsg. und aus dem Franz. übersetzt v. J. Stagl). 2. verb. und erw. Auflage, Reimer/Berlin 1982; 359 S.

Das vorliegende Taschenwörterbuch ist die erweiterte Neuauflage der deutschen Übersetzung eines franz. Wörterbuches, das für zahlreiche Termini technici (z. B. Ethnie, Orale Literatur), Forschungstheorien (z. B. Evolutionismus, Fetischismus) und Eigennamen aus dem Bereich der ethnologischen Materialien (z. B. Azande, Bambara, Eskimo) und der Forschung (z. B. BACHOFEN, EVANS-PRITCHARD, LÉVI-STRAUSS) Erklärungen bringt und weiterführende Literatur nennt. Ein französisch-deutsches (S. 341ff.) und ein englisch-deutsches Glossar (S. 348ff.) erleichtern dem Benutzer zugleich das Verständnis der in den Literaturangaben genannten französischen bzw. englischen Fachliteratur.

Man wird über die Auswahl der Stichwörter sicher streiten können und manchen wichtigen Terminus oder Namen schmerzlich vermissen, auch wird man die eine oder andere Erklärung von Theorien oder Fachausdrücken vielleicht als zu knapp oder etwas einseitig bewerten, dem Benutzer jedenfalls ist damit sicher ein Dienst erwiesen, weil ihm solche fachspezifischen Informationen hier zunächst einmal in übersichtlicher und knapper Form geboten werden, die ansonsten nicht immer so leicht zusammengetragen werden können. Deshalb ist dieses Buch in jedem Falle empfehlenswert und schließlich darf zu den genannten Einwänden noch bemerkt werden, daß sie nahezu immer bei derartigen Veröffentlichungen gemacht werden können und von daher bezüglich dieses Buches nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Mit Blick auf eine weitere Neuauflage sei gestattet anzumerken, daß dann die Seitenverweise auf S. 9 und 340 durch die richtigen Angaben (nämlich S. 340 bzw. 354ff.) zu ersetzen sind.

Hannover

Peter Antes

Sohier, Albert: *Recueil des Archives Vincent Lebbe. Un an d'activité du Père Lebbe: 1926* (Cahiers de la Revue Théologique de Louvain 12) Faculté de la Théologie/Louvain-la-Neuve 1984; XIX + 321 S.

Während die drei vorhergehenden Bände der *Recueil des Archives Vincent Lebbe* jeweils einem Thema gewidmet waren (Pour l'église chinoise I: La Visite apostolique des missions de Chine 1919–20; II: Une Nonciature à Pékin en 1918?; III: L'Encyclique Maximum Illud) stellt SOHIER in diesem Werk ein ereignisreiches Jahr im Leben des großen Chinamissionars Vincent Lebbe vor, nämlich die Zeit vom Dezember 1925 bis Februar 1927, die LEBBE in Europa verbrachte.

In einer instruktiven Einführung beschreibt SOFTENS, aus dessen Hand die drei vorherigen Bände über LEBBE stammen, das Zustandekommen des Buches. Dahinter steht die Forschungsarbeit von zwanzig Jahren, des 1975 verstorbenen ALBERT SOHIER, der viele Dokumente erst aus dem Chinesischen übersetzen mußte.

Um dem Einfluß der antireligiösen „Fédération franco-chinoise d'Education“ entgegenzuwirken, hatte sich LEBBE seit 1921 um die Organisation einer Gruppe junger Chinesen bemüht, die, in Europa ausgebildet, später als christliche Elite in China Einfluß nehmen sollten. Die Beschaffung der für sie erforderlichen Stipen-

dien war eine der Hauptaktivitäten LEBBES im Jahre 1926. So besuchte LEBBE etwa 60 Orte in Belgien und Frankreich, um die finanziellen Mittel für „seine“ chinesischen Studenten, die er an mehr als 100 Institutionen untergebracht hatte, aufzutreiben. Als er im Februar 1927 nach China zurückreiste, war die Finanzierung der Stipendien bis 1929 gelöst.

Im Gegensatz zu vielen anderen versuchte LEBBE die Christianisierung Chinas durch und nicht gegen die Chinesen zu erreichen. So machte er sich das im Prinzip christenfeindliche Motto „China den Chinesen“ zu eigen und erweiterte es nun durch den Zusatz „und China für Christus“. Doch die Aktivitäten LEBBES waren keineswegs unangefochten: von chinesischer Seite wurde er angegriffen, weil nur katholische Studenten seine Stipendien erhielten – das sei eine Form von Imperialismus. Andererseits hatten die heimkehrenden, jungen chinesischen Intellektuellen häufig Schwierigkeiten, sich in die damals ausländische Missionskirche einzufügen.

Eine entscheidende Reise führte LEBBE nach Rom, wo er dem Präfekten der Propaganda, seinem Gönner Kardinal VAN ROSSUM, das Projekt eines Missionsseminars für China vorlegte; diese Bemühungen führten 1930 zur Gründung der „Société des Auxiliaires des Missions“ (SAM). Ziel war es, daß die chinesischen Priester dem europäischen Klerus nicht als Hilfspersonal dienen sollten, sondern daß europäische Säkularpriester chinesischen Bischöfen zur Seite stehen sollten. Ein großer Erfolg für LEBBE war in diesem Zusammenhang die Weihe der sechs ersten chinesischen Priester zu Bischöfen durch Pius XI. am 28. Oktober, dem 25. Priesterjubiläum LEBBES. Trotz einiger Schwierigkeiten konnte LEBBE an dieser Feier teilnehmen, bei der auch sein Freund PHILIPP TCHAO geweiht wurde. Auch zu diesem Ereignis gab es Gegenstimmen!

Der Band, tagebuchartig aufgeteilt, enthält zu jedem Tag neben einer kurzen Beschreibung der Ereignisse Ausschnitte der wichtigsten Briefe. Wie in den anderen Bänden über LEBBE ergänzen ein ausführliches Register, zwei Karten sowie Kurzbiographien in gelungener Weise das reichhaltige Material.

Würzburg

Claudia von Collani

Scholl-Latour, Peter: *Allah ist mit den Standhaften. Begegnungen mit der islamischen Revolution.* Deutsche Verlags-Anstalt/Stuttgart 1983; 766 S.

Der bekannte Journalist hat mit diesem brillant geschriebenen Buch eine Art Reisebericht seiner zahlreichen Besuche in der islamischen Welt vorgelegt und dabei durch lebendige Schilderungen und Einzelbeobachtungen ein eindrucksvolles Bild gezeichnet, das jeden Kenner dieser Länder das dortige Leben unmittelbar nachempfinden läßt. Das Land und die politische Landschaft kommen gleichermaßen zum Ausdruck, Zitate von Gesprächspartnern geben die Stimmung im Lande treffend wieder.

Es versteht sich von selbst, daß dabei vieles und vielerlei zur Sprache kommt und keine systematische Einführung in den Islam der Gegenwart beabsichtigt ist, wenn Iran, Nordafrika, der Libanon, Südostasien, Schwarzafrika, Afghanistan, die islamischen Sowjetrepubliken oder (recht kurz) die Türkei (inkl. der Türken in West-Berlin) vorgestellt werden. Und obwohl der zeitliche Rahmen lediglich die letzten 25 Jahre umfaßt, werden gelegentlich historische Exkurse eingeschoben, die deutlich zeigen, daß der Autor die islamkundlichen Forschungsergebnisse kennt und sachgerecht verwertet.

Dem Gesamtduktus des Buches liegt die sicherlich richtige Beobachtung zugrunde, daß die Muslime (der Vf. schreibt – wohl in Anlehnung an das französische „musulman“ – stets etwas antiquiert: Muselmanen) von einer neuen, siegreichen Ära des Islam überzeugt sind und sich darauf einstellen. Deshalb versteht der Vf. nicht